

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reschitz.

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier Zustellung in's Haus:

vierteljährig 1 fl. 20 fr., halbjährig 2 fl. 40 fr., ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Die Berzava

Reschitz-Bogsfauer Wochenblatt.

Nr. 33.

Reschitz (Banat), 14. August 1881.

VI. Jahrg.

Die allzu große Zahl der Jahrmärkte

wird in einem dem „N. P. J.“ aus der Provinz zugehenden Schreiben als der Hauptgrund des Verfalls der Industrie bezeichnet. Der Verfasser, der die einschlägigen Verhältnisse in der Provinz vollkommen kennt, schreibt unter Anderem Folgendes:

„Das größte Uebel für die Industrie besteht in der außerordentlich großen Zahl von Jahrmärkten. Es ist eine Thatsache, daß, namentlich im Sommer, wo doch auf dem Lande jede Minute Geld ist, in einem Umfange von 6 bis 8 Quadratmeilen 2 bis 3 Jahrmärkte abgehalten werden; im gewöhnlichen Falle dauert der Jahrmarkt zwei Tage, in der Theißgegend sogar 3 bis 4 Tage; wie viele Tausende Arbeiter werden hiedurch der Arbeit entzogen! Denn in den Marktgegenden und in, in unmittelbarer Nähe derselben liegenden Ortschaften werden die Jahrmärkte als Feiertage betrachtet, und da nur wenige Gemeinden kein Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten besitzen, sind wir in der angenehmen Lage, wöchentlich einen Extra-Feiertag zu feiern. In letzterer Zeit wollen die Pächter der Jahrmärkte, da dieselben einen hohen Pacht bezahlen, sich mit den bestehenden 3 bis 4 Jahrmärkten nicht zufrieden stellen, sie suchen unter irgend einem Vorwande die Abhaltung eines weiteren Marktes an, welcher in den meisten Fällen auch erlaubt wird, also wieder ein Feiertag mehr! Alles hier Gesagte geschieht zum Schaden unserer Industriellen, denn in früheren Zeiten ging der Industrielle mit seiner Arbeit alle 3 bis 4 Wochen auf den Markt, verkaufte seine Waare, um in ein paar Wochen wieder fertige Waare zu Markte zu bringen; er konnte sich sammt Familie vom Erwerbe erhalten, und wenn er halbwegs ökonomisch wirtschaftete, sich so viel ersparen, um in seinen alten Tagen vor Noth geschützt zu sein. Mit den Zeiten ändern sich aber auch die Verhältnisse; durch die zahllosen Märkte ist der Industrielle genöthigt, er bezahlt natürlich vier- bis fünf-sachen Lohn, zehrt auf vier bis fünf Seiten, muß seine Waare durch fremde Leute zu Markte bringen und das Resultat vom Ganzen aber ist, daß er nicht einmal so viel verdient, wie früher von einem einzigen Marke. Um die großen Nachtheile, welche durch die vielen Jahrmärkte für die Industriellen und den gesammten Volkswohlstand erwachsen, wenigstens einigermaßen zu beschranken, beantragt der Herr Einsender Folgendes: 1. Einer Gemeinde kann

das Recht zum Abhalten eines Jahrmarktes im Jahre an einem Tage bewilligt werden, dies aber nur an Sonntagen; 2. im ganzen Lande ist ein einheitlicher Tarif für die Einhebung der Standgelder auszuarbeiten.

Die Ernte und der Export.

Budapest, 8. August.

Im Vordergrund der wirtschaftlichen Situation steht heute das Resultat der Ernte. Die offiziellen Berichtersteller des Ackerbauministeriums haben ihre Berichte über die faktisch erzielten Ernteegebnisse und Droschproben bereits eingesendet und auf Grundlage dieser Berichte läßt sich Folgendes konstatiren: Der Weizen lieferte, nach den einzelnen Gegenden betrachtet, ein möglichst divergirendes Resultat, im Durchschnitt muß die Weizenernte als etwas unter einer Mittelernthe stehend bezeichnet werden; sehr gut ist die Weizenernte in den nördlichen Theilen des Landes, dann jenseits der Donau in den Komitaten Leobenburg, Wiselburg, Stuhlweihenburg ausgefallen, milder gut, aber noch immer befriedigend geriebt der Weizen in den Komitaten Sonoghy, Zala, Tolna und Baranya. Die große ungarische Ebene zwischen der Donau und der Theiß und jenseits der Theiß liefert in Weizen theils eine schwache Mittelernthe, theils, wie speziell das Banat, eine ganz schlechte Ernte. Die nasse Witterung im Monat April hat sehr geschadet, noch mehr die Ueberschwemmungen und die Binnenwässer; den Rest hat die afrikanische Hitze der ersten Juliwache, unmittelbar vor Beginn der Ernte, stark beeinträchtigt. Auch die Mäuse haben z. B. im Torontäler Komitat viel Schaden angerichtet.

Roggen hat quantitativ nicht überall eine befriedigende Ernte geliefert. Gerste ist im Allgemeinen schlecht gerathen; der nachste Frühling war dem Anbau sehr hinderlich, und als dieser endlich mit großer Eile bemerkt werden konnte, kamen im April und Mai neuerdings kalte, nasse Tage, die kaum angegangene Saat mußte verkümmern und vermochte sich auch später nicht recht zu erholen. In Hafer ist bloß eine Mittelernthe zu erwarten. Ueber die zweitwichtigste Fruchtgattung Ungarns, den Mais, enthält der offizielle Bericht vorläufig noch nichts. Aus eigener Beobachtung kann ich so viel sagen, daß von dieser Fruchtgattung noch selten so viel angebaut wurde, wie in diesem Frühling,

eben weil sich der Anbau von Gerste zu sehr verspätet hatte und die ursprünglich für Gerste bestimmt gewesenen Grundstücke nachträglich mit Mais bestellt wurden. Der Stand dieser Pflanze war bis Anfangs Juli ein glänzender, wenn jedoch nicht bald ausgiebiger Regen kommt, so wird der Mais keine Kolben treiben und eine schlechte Ernte liefern. Für die übrigen Hackfrüchte und die Futtergewächse wäre ein Regen noch mehr nothwendig.

Trotz all' dem Gesagten läßt es sich kühn behaupten, daß die diesjährige Ernte seit 1878 die erste ist, welche auch quantitativ immerhin befriedigend genannt werden kann. Von großer Bedeutung für Ungarn ist aber die Thatsache, daß heute die Exportkonjunktur für Ungarn eine günstige ist, was seit Jahren nicht der Fall war. Das gute Jahr 1878 brachte Getreidepreise, welche auch bei der besten Forderung keinen Gewinn für den Landwirth überließen. Heute sind unsere Preise höher, als in der entsprechenden Periode der früheren Jahre, selbst das Mißjahr 1879 nicht ausgenommen. Die Walachei hatte in diesem Jahre eine ganz schlechte, Rußland eine schwache Mittelernthe, auch aus Amerika laugen ungünstige Berichte ein. Die Getreide-Importländer scheinen auch kein besonders günstiges Jahr zu haben und deshalb dürften die Hoffnungen der Basissiers, welche Alles aufbieten, um die Preise auf den ungarischen Märkten zu drücken, diesmal kaum in Erfüllung gehen. Es ist Aussicht vorhanden, daß, sobald der Druck in größerem Maße beginnt, eine lebhafte Exportkampagne ihren Anfang nehmen werde. Die Vorräthe sind überall stark gelichtet, Ungarn kann als erster Lieferant auf dem Plage erscheinen.

Diese Exportkampagne wird natürlich auch auf die Verkehrsanstalten und auf die Kreditinstitute nicht ohne Wirkung bleiben. Was die letzteren anbelangt, so mag hier die Thatsache nicht unerwähnt bleiben, daß hier sich bereits einige Geldknappheit fühlbar zu machen beginnt. Die Kreditinstitute werden stärker in Anspruch genommen, als je seit einer Reihe von Jahren. Als Thermometer des Geldmarktes mögen die immer häufiger werdenden Klagen über die Engherzigkeit und Launenhaftigkeit der hiesigen Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank dienen. Man wirft den Zensoren und wie ich glaube, nicht ganz ohne Grund, absolutistische Velleitäten vor. Es scheint ihrer Gebahrung gar kein Prinzip, sondern einzig und allein die Inspiration des Augenblicks zu Grunde zu liegen. Diese Praxis sollte, Geistlichen, der ihr ein Gläschen eben überreicht. Mit dem Dolch in der Faust war Sigfried eingetreten. Da mochte der Priester erkennen, daß ihm keine Gnade zu Theil werde. So wirft er sich auf den Greis und ein Ringen auf Leben und Tod beginnt. Der Pole ist ein Mann im Vollbesitz der Kräfte; aber der alte Sigfried ist trotz seiner Jahre kein Schwächling. Jetzt ruft der Pole Kunigunde etwas zu und diese eilt, ihren Schwiegervater von hinten anzufallen. In diesem Augenblicke kommt mein Vorfahre dazu. Der Pole entspringt, aber die Gemahlin des schwedischen Obristen Otto bleibt in den Händen Sigfrieds. Sie wirft sich vor ihm nieder. Der alte Herr läßt sie binden und sicher in Thurm verwahren. Dann eilt er zu seinem Sohn, der in einen wahren Todesschlaf gefallen ist und nur schwer erweckt wird. Die Kunigunde hatte ihm ein Schlafpulver in seinen Nachtkrout gerührt. Der Vater blieb eine Stunde mit dem Sohn allein, dann flogen Eilboten zu den Siffelds auf Neuroda und auf Tschwitz, Zweige des Geschlechts, die schon längst verdorrt sind. Am andern Mittag trafen die Geladenen ein und die vier Männer traten zum feierlichen Familiengericht über die Kunigunde zusammen. Jetzt leugnete sie nicht mehr, daß sie eine Polin sei. Der Priester sollte aber ihr Bruder sein, dem sie eine Freistätte gewährt haben wollte, da er von seinem König aus Polen verjagt sei. Man brachte sie auf die Folterbank und da gestand sie, daß sie ihren Schwiegervater habe vergiften wollen und mit dem Priester ein zärtliches Liebesverhältnis gehegt habe. Man verurtheilte sie zum Tode. Vergebens warf sie sich ihrem Gatten zu Füßen, dieser

Die Tochter des Schmugglers.

Erzählung von Wihl. Grothe.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Das gefiel dem Haushofmeister, er streckte bequem die Beine aus, schlürfte seinen Wein, zündete sich sogar, dem Drängen des Andern nachgebend, die ihm gebotene Cigarre an und fuhr dann fort: „Im Ahnenaal hängt das Bild des Konrad. Den Kriegsmann sieht man ihm sogleich an; die dunklen Augen scheinen unter den buschigen Brauen förmlich den Feind zu suchen, mit dem er seine Kräfte messen kann. Nun, die Siffelds waren alle kräftige Helben und standen redlich zu dem Orden und gegen die Polen und Litthauer. Oft haben sich diese an den Mauern der Burg den Schädel eingerannt. Die Kämpfe dienten aber nicht dazu, den Siffelds eine besondere Liebe für die Sarmaten zu verleihen und Sigfried von Siffeld pflegte zu sagen: Noch habe kein polnisches Blut die Burg betreten, es sei denn als Gefangener — und solle auch keins herein, so lange ein Siffeld lebe. Er gebe dem aber seinen Fluch, der diesen Befehl verlege. Nun war Sigfrieds Sohn ein Mann, der sich viel in der Welt umgesehen hatte. Im dreißigjährigen Kriege hatte er unter Bannér und Torstenson gekochten und war schwedischer Oberst geworden. Schwer mit Beute beladen kehrte er zu der Burg seiner Väter zurück, in die Arme des alten Sigfried. Er brachte auch seine Frau hierher, die schöne Kunigunde.“

„Ich rieche den Braten“, rief hier Raugarten. „Kunigunde war eine Polin.“

„Das war sie und eine Katholikin dazu“, fuhr Günther in seiner Erzählung fort, „aber sie hatte sich zu helfen gewußt und das Herz des redlichen Obersten bethört, daß dieser glaubte, sie liebe ihn über alle Maßen. Es war aber ihr Plan, den Gemahl von seinem Glauben abtrünnig zu machen, und sie meinte sich Weibs genug dazu. So lange freilich der alte Sigfried lebte, mußte sie vorsichtig handeln; denn der Vater sah weiter als der Sohn, obgleich dieser schwedischer Obrist geworden war. Das ewige Aufmerken wurde ihr zu lange und so sann sie darauf, wie sie dem Leben ihres Schwiegervaters ein Ziel setze. Aber ihre Pläne, so fein sie gesponnen wurden, kamen an das Tageslicht. In einer Nacht konnte der alte Sigfried nicht schlafen, eine heftige Unruhe hatte sich seiner bemächtigt — er erhob sich von seinem Lager und durchwanderte im Dunkel die bekannten Gänge seiner Burg. Da bemerkte er plötzlich am Ende des Corridors, der von dem Ahnenaal zu dem bedeckten Gang führte, Lichtschimmer und bei demselben eine weiße weibliche Gestalt, welche eben in den bedeckten Gang eintrat, der zum Othofarthurme führt. Neugierig und vorsichtig folgt er der Gestalt, die in dem Thurm verschwindet. Da derselbe schon seit lange leer stand und seine Gemächer unbewohnt waren, erregt dies noch mehr die Aufmerksamkeit des Alten. Auf den Beinen folgt er und steht an der nur angelehnten Thür des mittleren Gemaches. Da schlagen Laute der verhassten Sprache an sein Ohr. — Polen in seinem Schlosse — der Gedanke erregte seine Wuth. Er reißt die Thür auf und sieht seine Schwiegertochter und einen katholischea

ines), 2. Hr. Cornel Fischer, Oberschützenmeister aus Csiklona, 3. Hr. Josef Schiller, 4. Hr. Josef Fribernitz, 5. Hr. Fridolin Unterweger, 6. Hr. Richard Lang, 7. Hr. Karl Bor, 8. Hr. Franz Mulacs. — Die Beteiligung an dem Industrie-Festschießen war über alle Erwartung, nur wenige der Besucher der Schießstätte verließen dieselbe, ohne ihre Fertigkeit im Schießen durch eine Devise auf die Industriescheibe versucht zu haben.

Montag Nachmittags 5 Uhr wurde das Schießen vom Oberschützenmeister Hrn. Schmolik als geschlossen erklärt und nach einer kurzen, herzlichen Ansprache an die Schützen und einem „Hoch“ auf die Spenderinnen der prachtvollen Industriepremien, an die Verteilung der Prämien geschritten, u. zw.:

Spende der Frau Clara Schwing, Hr. Josef Schiller auf 25 Kreise,

Spende der Frau Pateschan, Hr. Cornel Fischer auf 25 Kreise,

Spende der Frau Schmolik, Hr. Michael Mathes auf 23 Kreise,

Spende der Frau Zwolensky, Hr. Karl Bor auf 23 Kreise,

Spende der Frau Kretschmer, Hr. Ignaz Becker auf 19 Kreise,

Spende der Frau Unterweger, Hr. Franz Schmolik auf 19 Kreise,

Spende der Frau Melzei, Hr. Holzmann (Vogsan) auf 17 Kreise,

Spende der Frau Laura Klemens, Hr. Slepitska auf 16 Kreise,

Spende der Frau Isambach, Hr. Adolf Becker auf 15 Kreise,

Spende der Frau Mathes, Hr. Josef Fribernitz auf 15 Kreise,

Spende der Frau Lisa, Hr. Carl Schuh auf 15 Kr.,

Spende der Frau Wilhelm, Hr. Fridolin Unterweger auf 11 Kreise,

Spende der Frau Trafel, Hr. Alfons Siersch auf 11 Kreise,

Spende der Frau Fuchs, Hr. Hertonga auf 11 Kreise,

Spende der Frau Wirth, Hr. Wessely auf 10 Kreise,

Spende des Frl. Goldstein, Hr. Willoch auf 9 Kreise,

Spende der Frau Brada, Hr. Franz Mulacs auf 9 Kreise,

Spende der Frau Frank, Hr. Richard Lang auf 9 Kreise,

Spende der Frau Polak, Hr. Serenda auf 8 Kreise,

Spende von R. N., Hr. Emerich auf 8 Kreise,

Spende der Frau Szabo, Hr. And. Pfaffenhauser auf 7 Kreise.

Die nicht vertheilten Spenden werden beim Königschießen, da ebenfalls auf die Industriescheibe geschossen wird, zur Verteilung gelangen, und erlaubt sich die Schützenvereins-Leitung hiemit noch an dieser Stelle den geehrten Damen den wärmsten Dank für die prachtvollen Spenden darzubringen.

* Reise des Schah von Persien nach Europa. Das persische Blatt „Atker“ meldet aus Teheran, daß eine dritte Reise des Schah nach Europa bevorstehe, auf welcher derselbe Petersburg, Rom, Paris, Wien, London und Berlin besuchen wird.

* Neue Postanweisungen. Zur Ver-

dem schönen Weibe Geständnisse auspreßte, welche erlogen waren, von denen ihre Seele nichts wußte, wie sie dann von ihrem Gatten und seinen nächsten Verwandten verurtheilt wurde und endlich den Tod erlitt. „Schrecklich!“ murmelte er, „entschliche Zeit!“

Er öffnete das Fenster, um die frische Luft in vollen Zügen zu athmen — er lehnte sich hinaus. Da war es ihm, als ob sich von dem viereckigen Thurm eine Gestalt ablöste und an der Mauer dahinhinwühlte. „Was war das? will meine Phantasie mir eine Lüge vor den Geist zaubern? Aber da regt es sich. Jetzt verschwindet es um jene Ecke. Bah, vielleicht Jemand von der Dienerschaft des Schlosses! Ich will hinaus. Im Freien werde ich ruhiger werden, wird sich das erregte Blut abkühlen.“

Er verließ das Zimmer und eilte in den großen Schloßhof hinab. Dort ging er, die Arme auf den Rücken, mit weiten Schritten auf und nieder. Plötzlich öffnete sich ein Fenster und des Haushofmeisters Stimme ertönte: „Wer ist dort unten?“ „Ich bin es, Herr Günther“, erwiderte Nau-garten. „Ich will mich abkühlen — Ihre Erzählung hat es mir heiß gemacht.“

„Das habe ich Ihnen sogleich gesagt“, versetzte der Haushofmeister und schloß das Fenster. Karl aber lächelte: „Da habe ich den Beweis. Hätte ich vorhin die Gestalt im kleinen Hof angerufen, hätte mir vielleicht ein Bedienter geantwortet. Ich will aber mit Georg's Tante reden, ob sie nicht den Thurm der Kunigunde will öffnen lassen. Sie wird sich sträuben; sie ist eine alte Frau, die alles gern in demselben Stande lassen will, wie sie es gewohnt. Sie braucht nichts davon wissen. Ich werde mit Georg unterhandeln, er wird nichts dawider haben.“

Fortsetzung folgt.

meidung oft vorkommender Irrthümer im Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Auslande, werden neue Postanweisungen mit ungarischem, französischem und deutschem Text in Verkehr gebracht, welche 6 kr. kosten und bei mit Nachnahme belasteten Post-Sendungen nach Oesterreich und dem Auslande benützt werden.

* Kircheneinsturz. In dem im Wochener Thale, eine halbe Stunde vom Wochener See, zwei Fahrstunden vom Badeorte Wels des gelegenen Orte Feistritz ereignete sich am 6. Morgens ein gräßliches Unglück: Die dort im Baue befindliche neue Kirche ist sammt dem noch unvollendeten Thurme eingestürzt und eine Anzahl von Menschenleben ist der Katastrophe zum Opfer gefallen. Vier Leichname und eine größere Anzahl schwerverletzter wurden bereits aus den Trümmern hervorgeholt; an der Herausförderung einer Reihe von Arbeitern, die bis jetzt vermißt werden und wahrscheinlich unter den Trümmern ruhen, wurde im Laufe des Tages gearbeitet. Dem Pfarrer des Ortes, welcher den Bau der Kirche geleitet hat, wird — ob mit Recht oder Unrecht, das wird wohl die einzuleitende Untersuchung klarstellen — ein Verschulden der Katastrophe insofern zu Last gelegt, als er sich an die Warnung Sachverständiger, darunter des Bezirks-Ingenieurs von Krainburg, welche die Steinmauer unterhalb des Thurmes zu schwach fanden und die Beschaffenheit des zur Verwendung gelangten brüchigen Materials wiederholt getadelt hatten, nicht lehrte und aller Mahnungen ungeachtet den Bau, dessen gefährliche Beschaffenheit vor etlichen Monaten schon durch einen italienischen Arbeiter bei der Behörde zur Anzeige gebracht worden sein soll, unbekümmert weiter führte. Unter den durch die heutige Katastrophe schwerverletzten soll sich auch der Kaplan der Pfarre befinden. Seitens der Bezirksstadthauptmannschaft Radmannsdorf wurde alsbald eine Kommission, welcher zwei Aerzte beigegeben waren, an den Schauplatz des traurigen Ereignisses abgesendet, welches in der ganzen Gegend, zumal unter den gerade jetzt sehr zahlreichen Sommergästen und Touristen, große Bestürzung und Theilnahme hervorgerufen hat.

* Todesfall. Am 5. d. verstarb in Furlug der dortige Kreisnotär J. Fömmel nach kurzer Krankheit, im Alter von 73 Jahren.

* Johann v. Asboth, der hervorragende Publizist, der im verflossenen Jahre dem Journalisten-Kongresse in Brüssel als Vertreter des „Pesti Napló“ beiwohnte, hat den belgischen Leopold-Orden erhalten.

* Kossuth's Schriften — rumänisch. Wie man aus Bukarest schreibt, gedenkt der dortige Druckereiverein Kossuth's Memoiren in rumänischer Sprache zu ediren. Der einzelne Band soll 10 Frankos kosten.

* Romänische Feste in Hermannstadt. Im Laufe des Monats August werden in Hermannstadt mehrere romänische Feste stattfinden. So wird daselbst der „Verein zur Bildung des rumänischen Volkes“ daselbst seine ordentliche Jahresversammlung abhalten. Hernach findet eine Versammlung sämmtlicher akademischen und Universitäts-Mitglieder in Ungarn statt, bei der sie sich zu einem Vereine konstituieren werden. Schließlich wird am 27. d. M. die rumänische Industrieausstellung eröffnet, für welche Gelegenheit folgendes Programm festgestellt wurde: Am 26. August, 8 Uhr Abends Rendezvous im „Hermannsgarten.“ Am 27. um 12 Uhr Mittags feierliche Eröffnung der Ausstellung, am selben Tage, um 7 Uhr Abends Konzert des rom. Gesangsvereines und hernach gemeinschaftliches Souper. Am 28. um 3 Uhr Nachmittags Bankett der studirenden Jugend und Abends Festvorstellung im Theater. Am 29. Ausflug zum „rothen Thurm.“ Am 4. September Prämienvertheilung, Abends Konzert. Am 6. September Nachmittags 4 Uhr Schluß der Ausstellung.

* Standrecht. Im Krader Komitate hat das Ministerium, über Ansuchen des dortigen Komitats-Ausschusses, angesichts der gestörten öffentlichen Sicherheit, auf die Verbrechen des Mordes, Raubes und der Hehlerei, das Standrecht für die Dauer eines Jahres verhängt.

* Nicht mehr als zwei Riscontis konnte die Hagfelder Lotto-Collectur bei Gelegenheit der letzten Ziehung der Budapester Centrale einfinden. Glückliche Ortschaft, in der man mit dem Gelde etwas Besseres zu thun weiß, als in die Lotto-Collectur zu tragen.

* Die Zahl aller auf der Erde in Betrieb befindlichen Locomotive beträgt in runder Summe 150.000, welche auf einer Bahnlänge von rund 354.000 Kilometer etwa 30 Millionen Pferdekräfte entwickeln. Die gesammte, zur Zeit auf der Erde entwickelte Dampfkraft repräsentirt etwa 80 Millionen Pferdekräfte, von denen, ungerichtet die zum Betriebe von Locomotiven verbrauchte, auf England 9 Millionen, auf Nordamerika (Vereinigte Staaten) 7½ Millionen,

auf Deutschland 4 Millionen, auf Frankreich 3 Millionen, auf Oesterreich 1½ Millionen Pferdekräfte kommen.

* Eine unheimliche Geschichte. Aus Cernaia wird geschrieben: Ein Maurermeister unserer Stadt war an einem der letzten Abende nach vollbrachtem Tagewerke heimgekehrt. An der Schwelle erwartete ihn seine Frau, die ihm mittheilte, daß ein eleganter Herr schon längere Zeit seiner harre. Als der Maurer eintrat, sagte ihm der Fremde, er sei mit seiner jungen Frau in der Nähe in einem Landhause einquartirt, allein in einem Verschlage desselben gebe es eine Unmenge von Ratten und Mäusen, vor denen seine Frau großen Ekel empfinde. Der Herr forderte den Maurer auf, sein Handwerkzeug zu nehmen und die Oeffnung sogleich zu vermauern, wofür er ihm eine reiche Belohnung versprach. Der Maurer war sogleich bereit, dem Herrn zu folgen und dieser führte ihn in ein Haus, wo eine schöne junge Dame sie ängstlich zu erwarten schien. Der Maurer ging durch mehrere Zimmer, bis er durch eine Art Garderobe in einen Verschlag gelangte und begann hier sein Geschäft. Mitten in der Arbeit hörte er aus dem dunklen Loch ein leises Wimmern, und der fremde Herr, der sein Zögern bemerkte, sagte: „Die Ratten pfeifen.“ Als sich jedoch das Geräusch wiederholte, legte der Maurer seine Kelle nieder und erklärte, nicht weiter arbeiten zu wollen, ehe er nachgesehen, was da verborgen. Vergebens erbot sich der Fremde, ein großes Stück Geldes zu zahlen, der Maurer blieb fest bei seiner Weigerung. Nun sagte der Fremde: „So geht denn nach Hause, wenn ihr nicht arbeiten wollt, trinkt aber vorher ein Glas Wein.“ Der Mann nahm die Erfrischung an und verfiel alsbald in einen tiefen Schlaf. Als er nach einem Zeitraum von achtzehn Stunden erwachte, war das Haus leer; nun eilte er die Behörde zu verständigen, und die Erhebungen ergaben, daß eine Miethpartei am Morgen abgereist war, Niemand wußte wohin. Im Verschlage fand man einen Knaben im Alter von ungefähr sechs Wochen, völlig nackt, den Mund mit einem Knebel verstopft. Das Kind lebte bei der Auffindung noch, starb jedoch am selben Tage. Die Gerichte setzen eine bedeutende Summe auf die Auffindung der Eltern fest.

* Tod eines Hunger-Virtuosen. Wer erinnert sich nicht an die alte Anekdote vom superklugen Bäuerlein, das seinem Esel das Essen abgewöhnen wollte? Das Thierchen hatte es in dieser kuriosen Kunst, ohne Nahrung zu leben, schon so weit gebracht! Da kam der Tod und das Bäuerlein konnte nicht begreifen, woran das hungernde Thier gestorben. Und die einstigen Bewunderer des Dr. Tanner, die ihn zur mörderischen Kraftprobe angeeifert, vierzig Tage lang zu fasten, sie werden jetzt auch verwundert die Köpfe schütteln; denn Dr. Tanner ist gestorben — und für die ganze übrige Welt, mit Ausnahme jener Bewunderer, bedarf es keiner Preisanschreibung zur Lösung der Frage: Woran ist Dr. Tanner gestorben?

* Zwirn aus Holz. Die Fabrication von Fäden aus Holz zum Nähen und Häkeln ist kürzlich in der „Aby Cotton Mill“ bei Norrköpping in Schweden eingeführt worden. Die Fabrication dieser Fäden ist zu einer solchen Vollkommenheit gelangt, daß man sie zu einem sehr niedrigen Preise erzeugen kann und zwar in einer solchen Qualität, daß sie den besten Garnen von Hanf oder Baumwolle gleichkommen. Der fertige Faden wird durch spezielle Maschinen zu Knäueln aufgerollt und in Schachteln von Karton verpackt. Es wird bereits ein großer Verbrauch davon im Lande gemacht. Seit langer Zeit schon wird diese Kieferwolle, welche dazu dient, eine Art von Flanell zu fabriciren, aus den Fasern der Kiefer gemacht.

* Ein merkwürdiger Wurm. Der „politische Plauderer“ des „Mainzer Journal“ leistet in seiner jüngsten Plauderei folgende Stylblüthe: „Wie ein getretener Wurm krümmt sich der National-Liberalismus, der kaum noch auf der Oberfläche sich zu halten weiß; er fleischt die Zähne gegen die „Preßsoldaten des Kanzlers“, ballt die eine Faust mit den Worten: „Wir verbrüdernd uns mit dem äußersten Fortschritt“, und mit der andern fleht er um „Rettung“. Ein Wurm, der die Zähne fleischt, die eine Faust ballt und mit der andern um Rettung fleht — dies Bild ist bezaubernd schön!“

Bevölkerungsanzeiger

von 5. bis inkl. 11. August 1881.

Geboren:

Den Herren: Franz Zingalik ein Knabe, Viktor Braunsch ein Knabe, Andreas Hübler ein Mädchen, Johann Dohnal ein Knabe.

Gestorben:

Helena Rehl, 4 Monate alt. Anton Kulsäß, 1 Jahr alt. Martha Zingalik, 42 Jahre alt. Elisabetha Brandenburg, 50 Jahre alt. Petronilla Nevlacsok,

49 Jahre alt. Anna Poltja, 10 Monate alt. Josef Kremari, 5 Monate alt.

Budapester Lottoziehung vom 6. August:
5 89 58 16 11
Nächste Ziehung 20. August.

Hermannstädter Lottoziehung vom 10. August:
1 36 59 28 86
Nächste Ziehung am 24. August.

Rundmachung.

Die Oberverwaltung der k. k. priv. öst. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reschiza bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß zur Verpachtung der nach angeführten Schankgerechtigkeiten die Licitation

Montag den 22. August l. J.

Vormittags 9 Uhr

im Domänen-Bureau der Oberverwaltung zu Reschiza abgehalten werden wird.

In Deutsch-Reschitza

die Schankrechte Nr. 1 und 2 mit Gasthäuser, Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 (letztes in der Stabila und für die Schießstätte) ohne Gasthäuser;

in Roman-Reschitza

das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus und Nr. 2 ohne Gasthaus;

in Doman

das Schankrecht mit Gasthof;

in Czerova

das Schankrecht ohne Gasthaus;

in Lupak

das Schankrecht ohne Gasthaus;

in Franzdorf

das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus und Nr. 2 ohne Gasthaus;

in Krassova

das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus und Nr. 2 und 3 ohne Gasthäuser;

in Wodnik

das Schankrecht ohne Gasthaus;

in Nernet

das Schankrecht ohne Gasthaus;

in Gerliste

das Schankrecht ohne Gasthaus;

Pachtlustige werden zu dieser Licitation, versehen mit 10%igem Kugelbe des Ausrufspreises, mit dem Beisage eingeladen, daß die Pachtbedingungen täglich während den üblichen Amtsstunden in der Domänenkanzlei der Oberverwaltung in Reschiza eingesehen werden können.

Reschiza, am 2. August 1881.

Oberverwaltung

der Eisenwerke, Forste u. Domänen in Reschiza.

Sonntag den 14. August

im Strobl'schen Gasthaus-Garten

große Vorstellung

des ersten europäischen

HERKULES

mit seiner staunenerregenden

Kraft-Produktion.

Programm:

1. Jongleurspiele mit zwei eisernen, 20 und 30 Pfund schweren Kanonenkugeln.
2. Athletische Spiele und Herkules-Tänzeleien mit 100 Pfund schweren Gewichten.
3. Csárdás, von der kleinen E Levin Etelka Markules.
4. Militärisches Exerzieren mit einer 80 Pfd. schweren Eisenstange.
5. Die eiserne Brust des Herkules: derselbe lässt sich einen drei Zentner schweren Ambos auf die Brust legen und darauf von drei Schmiedegesellen Eisen schmieden.
6. Non plus ultra, Wettkampf des Herkules mit zwei der stärksten Pferde, die nicht im Stande sein werden, ihn aus seiner Stellung weiter zu ziehen.

Aufforderung! Jene Herren, welche gesonnen sind, mit dem Athleten einen Ringkampf aufzunehmen, wollen sich im Strobl'schen Gasthause melden. — 50 fl. Demjenigen, der ihn besiegt!

Entrée 20 kr. Kinder 10 kr.

Concert-Anfang 7 Uhr, Kraftproduktion-Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Josef Dausch,

genannt Markules,

Deutschlands erster Athlet u. Herkules.



Prämiirt Graz 1880.

Temesváry Moritz,

BUDAPEST,

Königsasse 1, Baron Orczy'sches Haus.

Die elegantesten und billigsten Schuhwaaren eigener Erzeugung, in der größten und reichsten Auswahl.

Auszug aus dem Preis-Courante.

Für Damen:

- Lasting-Zugstiefletten, herzförmig, Halb-rahmsohlen, elegante Façon fl. 3.20
- Lasting-Zug-Stiefletten mit Lackfappen, starke Sohlen " 3.—
- Leder-Zug-Stiefletten mit Lackfappen, genagelte Sohlen " 3.—
- Leder-Zug-Stiefletten aus Gemen- oder Chagrins, in Herz geschnitten, mit genagelten Sohlen " 3.60
- Leder-Zug-Stiefletten aus Gemen-, mit gepreßtem Lackvorfuß, genagelten Sohlen " 3.80
- Leder-Zug-Stiefletten aus starkem Chagrins, gepreßtem Vorfuß, genagelten Sohlen, für Morast- und Regenwetter " 3.40

Für Herren:

- Stiefletten aus Chagrins oder Gemen-Leder, mit starken Sohlen fl. 3.80
 - Stiefletten aus Wicksleder, mit stark geschraubten Doppelsohlen " 4.—
 - Stiefletten aus Zuchtenleder, mit stark geschraubten Doppelsohlen " 4.50
 - Stiefletten aus russisch-lackirtem Zuchtenleder, stark geschraubten Doppelsohlen " 5.—
 - Stiefletten aus Handschuhleder (Kalbskid) Prima-Qualität " 5.—
 - Regatta-Halbstiefletten aus Gemen oder Chagrins " 3.60
 - Esizmen aus starkem Wicks- oder Zuchtenleder, mit geschraubten Doppelsohlen, feinst " 9.—
 - Kniestiefel mit Hinternaht und Schnallen, aus Doppelzuchtenleder, mit dreifach geschraubten Sohlen, wasserdicht " 9.50
 - Kniestiefel mit Hinternaht, aus russisch-lackirtem Zuchtenleder, mit dreifach geschraubten Doppelsohlen, Schutz für Knie " 12.—
 - Knabenschuhe aus Wicks- oder Chagrinsleder " 2.10
 - Mädchenschuhe aus Eberlasting oder Leder von fl. 1.80 bis fl. 2.40, Kinderschuhe von 60 fr. bis fl. 1.20.
- Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Voraussendungen bestens versendet. Nicht Convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.
- Ausführliche Preis-Courante gratis.

Anzeige.

Hiemit habe die Ehre, meinen P. T. Kunden die höflichste Anzeige zu machen, dass ich nebst meinem Spezerei-, Galanterie-, Nürnberger-, Kurz- und Manufakturwaaren-Geschäfte auch eine



Mehl-Niederlage



errichtet habe. Ihrem Wohlwollen auch ferner mich empfehlend, ergebenst

Hermann Schwarz.



Prima Liptauer Käse pr. Kilo 60 kr.

